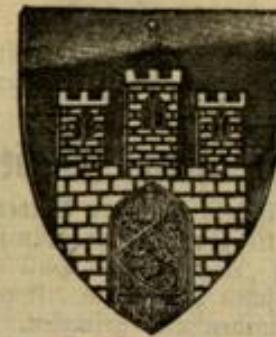


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg · In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Nr. 139

Donnerstag, den 17. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Jahrhunderttag der Schlacht bei Belle-Alliance. — 18. Juni.

Echter fällt in den Krieg hinein ein bedeutamer Jahrhunderttag, jener große Tag der deutschen Geschichte, dem die Gewalttherrschaft Napoleons, die sich nach Völkerschlacht bei Leipzig noch einmal zu unheimlicher Stärke erhoben hatte, den Todestod erhielt. 18. Juni 1815, in der Schlacht bei Belle-Alliance, unter dem Stern des gewaltigen Korsen unter. Der Kossack Vorwärts hatte die Entscheidung gegeben. Nun schloß die Rede, die ein hervorragender Geschichtsschreiber wenige Tage nach Blüchers Groftat zur Siegesstunde in der Kieler Universität hielt, mit den Worten: „Den Deutschen, welche aus tiefer Not Errettung haben, und noch der späte Enkel rufe dankbar: Blücher und den Streitern für das deutsche Vaterland!“

Heldenwitzen wie heute auch wieder der unvergesslich Worte, die vor hundert Jahren Blücher zu siegreichen Helden gesprochen hat: „Ihr meine unbekannten Waffengefährten, Ihr habt Euch einen Namen gemacht. Solange es Geschichte gibt, wird Euer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Söhnen der preußischen Monarchie, ruhet mit Sicherheit Euer Königs und seines Hauses. Nie wird Euch untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel sterben!“

Zumal: die Enkel von 1915 gleichen ihren Heldenkindern von 1815! Blüchers Hoffnung erweist dieser als vollauf berechtigt: nie wird Preußen-Deutschland untergehen.

Der Erinnerung an den 18. Juni 1815, den Siegtag, gibt heute die Tatsache ein besonderes Gepräge, damals die deutschen Sieger zusammen mit den anderen unter Wellington gegen die Franzosen standen. Aber nicht ehrliche treue Freundschaft mit England, sondern nur gemeinsame Todfeindschaft Napoleon hat England vor einem Jahrhundert zur Freundschaft mit den Deutschen bestimmt. Echte Freundschaft hat England niemals gekannt, geschweige bewiesen. Gerade aus Anlaß des zusammen mit den deutschen erfochtenen Sieges bei Belle-Alliance haben Engländer genug gezeigt, daß nicht der Geist treuer Brüderlichkeit, sondern nur Främerhaft, fast berechnete freulose Selbstsucht sie bestellt. Wellington, den vor vernichtender Niederlage gerettet hatte, fuhr sofort nach dem 18. Juni danach, durch Bezeugung der britischen Großmeisterschaft im Lügen den allein sich und England zuzuschreiben. Der ehrliche

Blücher nannte die Schlacht nach dem Orte La Belle-Alliance, erstens, weil er hier am Abend des Siegestages mit Wellington zusammengetroffen war, und dann, weil er durch den Namen, der zu deutsch das schöne Bündnis bedeutet, die deutsch-englische Waffengemeinschaft ehren wollte. Wellington aber dachte nicht daran, der Wahrheit die Ehre zu geben. Eine Lüge war es, als er die Schlacht, die Blücher zum Sieg gemacht hatte, nach seinem letzten Hauptquartier Waterloo nannte, das ganz abseits vom Schlachtplatz liegt, und als er in seinem Schlachtbericht behauptete, nur er habe die Schlacht entschieden. Bismarck, der wenige Wochen vor dem Schlachttage von Belle-Alliance geboren wurde, hat einmal geäußert: „Belle-Alliance! Das ist so recht deutsch.“ Die Engländer schämen sich der Gemeinschaftlichkeit des Kampfes, reden nie von unserer Beihilfe, die doch entschied. Ihnen ist es eine üble Alliance. Sie sagen Waterloo. Mich empört es jedesmal, diesen Schlachtnamen zu hören.

Das Empörende ferner, daß der treulos-englische Schlachtname in der Erinnerung in uns weckt, ist die Feindseligkeit, die die Engländer gegen Deutschland als unsere Waffengefährten bekundet haben. Ihnen ist es zu danken, daß die gerechten Forderungen des deutschen Volkes, die am entschiedensten von den Siegern von Belle-Alliance, von Blücher und Gneisenau, vertreten wurden, den Franzosen den Raub der Grenzlande Elsass und Lothringen wieder zu nehmen, unerfüllt blieben. Wellington ließ damals, rücksichtslos-eigenmächtig, ohne die Verbündeten zu fragen, den von Napoleon vertriebenen Bourbonenkönig als Freund in Paris einziehen und vereitelte so, daß das nunmehr verbündete Frankreich das gestohlene Elsass-Lothringen auslieferte. Ganz im Geiste englischer Politik handelnd, hat Wellington die Deutschen um den Siegerpreis von Belle-Alliance gebracht. Gneisenau sagte damals: England will das europäische Festland in neue Wirren stürzen, damit dieses nicht Zeit habe, sich gegen die britische Handelspolitik zur Wehr zu setzen.

Blücher rief angesichts des faulen Friedens, der Dank den Engländern dem herrlichen Siege am 15. Juni 1815 folgte, erbittert aus: „Preußen und Deutschland steht trotz seiner Anstrengungen immer wieder als der Betrogen vor der ganzen Welt da“. Betrogen durch England. So hat sich England vor 100 Jahren als Freund und Bundesgenosse seinem Wesen nach nicht anders betätigt denn heute als unser Feind.

Regenbogenlaub.

a. d. Harzer Bergen von Heinrich E. Monts.

(26 Fortsetzung.)

In den blanken Augen des jungen Mädchens schattete ein Mal eine sille Wehmuth. Ein wahres Fieber hatte sie alle die Stunden her gestellt, beim bloßen Gedanken an die Minute, in welcher wohlbekannten Linien der heimatlichen Berge wieder austauschen würden.

„Herrnmech, glaubte sie. Und nun, wo die Türme der

in jeder Minute sich entfleieren mußten, nun flog

widrig die Erkenntnis durch die Seele, daß sie sich

zur selber täuschte. Was sie nach Hause trieb, das

in erster Linie das ungefürstete Verlangen nach der

des von ihr geliebten Mannes. Nach jener Episode

der Hermannshöhle fah sie sich am Ende ihrer Kraft.

„Was nun? Ein schmerzlicher Zug stahl sich um ihren Mund. Sie stand wieder auf dem alten Fleck.

Harzer Kurve kam der Zug hinter der rot und

grünen Felsenzitadelle des Segenstein hervor.

Dann der Berge bewegte sacht die Zweige der ver-

schieden am Bahntörper stehenden Kiefern. Blühend fielen

Kronen. Wie mit Zaubererschlag war ein belebendes

in der Luft, als steige würzig und stark vom Ge-

oder, was dieses nur immer bezah an Kraft und

zweiter dehnte Noely die Lungen; in ihrer Brust war

ein zornfäßliches Drängen nach diesem herben und reinen

Es war ein schweres Los, das sie zu tragen hatte.

Sie wollte tapfer sein. Hier in der Heimat, im

unter Berge und Wälder, die täglich und ständig

redeten, die nur hören wollten — hier, das

jetzt klar und deutlich, hier würde sie es leichter

stecken in der großen Welt.

Die leichten Potomotive her hallte ein lang gezogener

Rebel verfrösch sich in den Schluchten.

Blendend weiß lugten die Häuschen der Villenleggia ut aus dem satten Grün der Hänge. Umwohn von lebendigem Gold grüßte das Schloß mit hundert Türmen und

Rathäusern. Noch einige Minuten, und die Bremser freischritten. Rast fuhr das junge Mädchen mit dem Taschentuch noch einmal über die heiße Stirn. Wahnsinnig, sie mußte ja brennend rot sein troß der frischen Morgenbrise.

„Guten Morgen, Noely, guten Morgen, Kind!“

Lachend vor Freude und einige Tränen des Wiedersehens in den gutmütigen Augen ließ Frau Trautmann neben dem langsam in den Bahnhof rollenden Zuge her und suchte vergeblich die Hand zu erhaschen, welche ihr Noely schon vom Wagen aus entgegengestreckt. Sie war zu klein und mußte sich wohl oder übel gedulden, bis die Wagenreihe völlig still stand.

„Du hast doch kein Fieber, Kind? Deine Depesche von gestern abend ließ mich heute nacht kaum zur Ruhe kommen. Ich habe mich sehr geängstigt. Noch in ihrem letzten Brief rückte Tante Berta deine Heimkehr in weite Ferne.“

Noely verschloß ihr mit einem Zärtlichkeitsausbruch den Mund.

„Bitte, nicht böse sein, Mutti! Ich weiß nicht, wie das kam. Auf einmal hielt ich es nicht mehr aus, und ich mußte fort. Du weißt ja, unsere Berge.“

Arme in Arm gingen die beiden die breite Bahnhofstraße hinunter. Noely schien von einer quecksilbernen Leichtigkeit. Unaufhörlich scherzte und lachte sie und erzählte tausend amüsante Vorkommnisse in einem Atem. Die grünflorigen Linden dufteten süß, einzelne Blüten gauselten durch die Luft. In den Vorgärten ließ die Blumenpracht des Sommers ihre bunten Fähnlein wehen. Die Johannisbeerbüchse im Garten der Oberförsterei seufzten unter der Last der glutroten, schweren Fruchtgehänge.

Ein Mann strebte gerade quer über die Straße auf das große Eingangstor zu; ein Mann in staubbedeckter Forstuniform, das wettergebräunte Antlitz triefend von Schweiß — der Förster von Tannenroderbrunn. Als er die beiden Damen erblickte, machte er Miene stehen zu bleiben. Im gleichen Augenblick jedoch schien er sich

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellungen nördlich des Teiches von Wellewaerde etwas zurückzudrücken, es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estaire-La Bassée und dem Kanal La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hat schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellung der mit großer Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Loreto-Höhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin-sous-tons-vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Feste und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Meheral und am Hilsenfirst gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe für jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dwina-Abschnitt, südöstlich von Mariampol, östlich von Augustow und nördlich Bostomow wurden abgewiesen.

Unsere Vorstöße auf der Front Lipowo-Kalvarja gewannen weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten v. Woyrich russische Angriffe gegen unsere

eines anderen zu besiegen. Etwas besangen zog er den gesamtartig geschmückten Hut und wandte sich dann rasch dem Gebäude zu.

Erbleichend sah Noely hinter dem Beamten her. „Was hat der Förster nur? Er sieht ja aus, als ob — als ob er —“

Ihre Stimme zitterte so heftig, daß sie den Satz nicht aussprach, aus Furcht, die Mutter würde womöglich eine Frage stellen. Es fröstelte sie trotz des übergezogenen Staubmantels und des belebenden Feuers, das immer flammender durch die Lüfte schlüpfte.

„Die Forstleute haben wieder recht schwere Zeit,“ entgegnete Frau Trautmann. „Ich bin eigentlich froh, daß August diese Karriere nicht einschlagen konnte. Der Wildschuß regt sich wieder, und so einem Kerl kommt es schließlich nicht auf ein Menschenleben an, wenn er sich erstaunlich sieht.“

Mit einem erstickten Laut griff Noely nach dem Herzen. In entsetzlicher Angst irrte ihr Blick in der Runde, als suchte er mit zitternden Händen irgendwo einen Halt. Der Boden schien zu wanken unter ihren Füßen. Es war ihr, als versinke die lachende Gotteswelt um sie her in Finsternis und Asche.

Frau Trautmann schrie auf in tödlichem Schreck.

Noely!

Die besorgte Angst, die in der Stimme der Mutter lag, ließ Noely Trautmann die verlorene Selbstbeherrschung wiederfinden. Ruhe, nur Ruhe! Das gute, alte Mutterherz durfte ja nichts wissen, es durfte ja nichts ahnen.

„Es ist nichts, Mutti,“ entgegnete sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln, ein augenblicklicher Schwundanfall, weiter nichts. Ich — ich habe seit gestern abend fast nichts genossen. Es gab so viel zu sehen und zu schauen. Die Nacht war so schön und die Morgenfrühe und der Sonnenaufgang noch viel schöner. Ich habe alles andere darüber vergessen.“

Zwei Freundinnen Noelys kamen leichtfüßig des Weges, schmude Dinger mit blanken Augen und leden, aufgeweichten Gesichtern, die wohlgefüllte Schulmappe unter dem Arm. Sie begrüßten Noely mit dem ganzen überschwänglichen Ungestüm der Jugend und hasteten dann weiter nach dem

Stellungen, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben, ab.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San, nördlich Sieniawa, und den Dnestr-Sümpfen, östlich von Sambor, die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplico (nördlich Sieniawa) — südwestlich Lupasow, Jawadowko-Abschnitt (südwestlich Niemirów) westlich Jaworow — westlich Sadowa-Wisznia nach harten Kämpfen geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnestr-Sümpfen und Burawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 16. Juni. (Cfr. Frst.) Die große Schlacht nördlich des San dauert fort und scheint immer größere Dimensionen anzunehmen. Daran schließen sich vom Mittellaufe dieses Flusses hart bis an die Grenze der Bukowina, hartnäckig für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe an. Wie die Nachricht aus dem Großen Hauptquartier besagt, konnte der von der Armee Mackensens geschlagene Feind auch in seinen nordwestlich von Jaworow vorbereiteten Stellungen nicht mehr Fuß fassen. Nachdem die Truppen des Generals v. d. Marwitz vorgestern Mojszowa eroberten, fluten jetzt auch die russischen Truppen, die noch südlich der Bahlinie Przemysl-Lemberg hielten, zurück. Am Dnestr geht die Offensive stetts vorwärts, wo gestern früh Truppen der Armee des Freiherrn von Pflanzer-Baltin Niznitow, wo eine Bahn- und Straßenbrücke über den Dnestr führte, eroberten. Südlich des Flusses wird im Vorfeld der verschiedenen Brückenköpfe gelämpft. In Galizien konnten die Russen trotz zäher Gegenwehr den ungefährten Angriffen unserer Truppen nirgends standhalten. Vor unseren verfolgenden Truppen wichen die geschlagenen Russen über Lewkow-Lubaczow und Jaworow (ersterer Ort liegt etwa 15 Kilometer südöstlich von Tarnograd). — Südlich der von Przemysl nach Lemberg führenden Straße hat heute noch die Armee Böhm-Gimelli die russischen Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung erstmals und den Gegner über Sadowa-Wisznia und Rudki, die beide an der Wisznia gelegen sind, zurückgeworfen. Sadowa-Wisznia liegt 20 Kilometer westlich von Grodno, Rudki 20 Kilometer westlich dieser Stadt. — Die Schlachten und Gefechte auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz im Monat Juni brachten bis 15. dieses Monats 108 Offiziere und 122 300 Gefangene, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre, 58 Munitionswagen und noch andere Beute ein.

Berlin, 16. Juni. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "Vor. Anz." schließt eine Betrachtung über die unaufhaltbare Offensive in Galizien mit den Worten: Nur zu verzögern, nicht aber aufzuhalten vermochte der Feind das Konzept der Verbündeten. In Galizien an alle Fronten zurückgedrängt, an mehreren Stellen empfindlich geschlagen und unter schwersten Verlusten blutend, sieht sich nun der Feind den gewaltigen Anstrengungen seiner Gegner gegenüber. Was die öffentliche Meinung unter dem Marsch der Verbündeten auf Lemberg vermutet, ist der Aufbruch der verbündeten Heere zum großen Schlag wider den wankenden Feind. Noch ist mit dem üblichen Widerstande der Russen zu rechnen, aber ebensoviel wie der Feind bisher im Stande war, unser Willen zu beugen, ebensoviel wird es ihm gelingen, sich der Wirkung der neuen Offensive der Verbündeten zu entziehen. Der Schlag könnte in seinen Folgen Vomberg bestreuen, er könnte aber auch das Gefüge der russi-

Bahnhof. Man weiß ja, die Eisenbahn wartet nicht, und jede Stunde war gerade jetzt, kurz vor der Abgangsprüfung vom Lehrerinnenseminar, doppelt und dreifach kostbar.

Noely hörte das muntere Geplapper der beiden Seminaristinnen, und doch plätzterten die Worte an ihr vorüber, ohne daß sie Sinn und Inhalt erfaßte und verstand. Stumpf ging ihr verstörter Blick über die satt-grünen Rasenflächen und von Bogellärm erfüllten Bosketts über die im Morgenlicht gebadeten Häuser, über die blühenden Scheiben, in deren jeder eine leuchtende Leuchte zu stehen schien. Ein Brausen war in ihren Ohren, in ihren Sinnen. Verschwommene Bilder stiegen vor ihr auf, und jedes verwandelte sich in einen flimmernden Kreis, wie er vor den Augen steht, wenn man lange in die Sonne sah.

Dann sprach sie auch wieder, mechanisch, gepeitscht von dem Drang, die Mutter zu täuschen, ohne zu wissen, was eigentlich ihren Lippen entströmte.

Die beiden Frauen sahen sich gegenüber am behaglich gedeckten Frühstückstisch. Herr Ernst August Trautmann sah von der Wand nieder mit forschenden Röntgenaugen. Die Sonne tanzte in dem Zimmer umher, als sei sie rein toll vor Freude, daß nun endlich das schöne Mädchen wieder heimgeliefert sei, das sie so lange in diesem Raum vermisst hatte.

Mit geheimem Beben sah Frau Trautmann die Veränderung, die in dem Wesen ihres Kindes vorgegangen war. Wochenlang hatte Noely es fertig gebracht, das Geheimnis des Bruders zu verbergen. Jetzt ließ das Mutterherz sich nicht mehr täuschen. Frau Trautmann fühlte deutlich, daß etwas Durchbares in Noely vorgehen müsse, und harrte in danger Erwartung der Minute, welche die Tochter zum Sprechen bringen würde.

Zärtlich beugte sie sich zu dem Mädchen nieder und streichelte die so schmal gewordenen Wangen.

Ihre Noely, ihr Weihnachtskind. Was möchte sie haben? Etwas Schlechtes war es ganz gewiß nicht. Dazu kannte sie ihr Kind zu gut. Was also war's?

Die Aufwartung brachte die soeben eingeholten Brötchen. Zugleich berichtete sie, daß Herr Doktor nicht nach

schen Hauptarmee auf das empfindlichste erschüttern und, wie wir hoffen, einen Wendepunkt im europäischen Kriege herbeiführen.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 16. Juni. (Cfr. Bln.) Reuter meldet: Das Dampfschiff "Argyll", von Hull nach London mit einer Ladung Fischen unterwegs, ist gestern morgen 6 Uhr torpediert worden und gesunken. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns sind in Harwich angelkommen. — Nach einem Bericht von Londons aus Stornoway (Schottland) ist das norwegische Dampfschiff "Davanger" (Stavanger?) von Liverpool nach Archangelsk in den Grund gehobt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamt.) Der "Rotterdamse Courant" meldet aus London: Das britische Taschenschiff "Desabia" ist beim Firth of Tay versunken worden.

Ein Streifzug in den Rigauer Meerbusen.

Stockholm, 16. Juni. (Cfr. Bln.) Über einen deutschen Streifzug gegen die im Rigauer Busen belegene und von Schweden bewohnte russische Insel Runoe berichtet der vorgestern in Stockholm angelangte Geistliche der Insel, August Zetterquist, mit folgenden Worten: Am 1. Mai vor Morgengrauen wurde an das Pfarrhaus gepocht. Zu unserem größten Erstaunen sahen wir draußen mehrere Offiziere und eine Matrosenabteilung stehen, deren Mützenband die Inschrift "Augsburg" und "Lübeck" trug. Die Deutschen waren unbemerkt während der Nacht mit zwei großen Torpedoboote zerstört wurden. Nun wollten sie die waffenhafte Bewohner der Insel zwischen 20 und 40 Jahren gefangen nehmen. Ich hielt den Offizieren vor, daß die Inselbewohner nach ihrer Abstammung, Sprache und Sinnesart nicht Russen, sondern Schweden seien, worauf sie von ihrer Forderung abstanden, zumal ein Signal in den Wald rief. Vor ihrer Absicht zerstörten sie noch durch Sprengpatronen das Leuchtfeuer und die Petroleumbehälter.

Die "Lusitania"-Untersuchung.

London, 16. Juni. (Cfr. Frst.) Die Untersuchung über den Verlust der "Lusitania" wurde gestern eröffnet. Der Kapitän des Schiffes versicherte in seiner Erklärung, daß das Schiff weder für einen Angriff, noch fürVerteidigungszwecke bewaffnet gewesen sei und daß es keine Kanonen an Bord gehabt habe.

Zum Luftangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 16. Juni. (T. II.) Zu dem Fliegerangriff auf Karlsruhe schreibt die "Dtsh. Tagesstg.": Über die Antwort, die Deutschland auf dieses verrückte Vabendstück geben soll, kann es nach unserer Überzeugung nur eine Meinung geben, die sich in den zwei Worten ausdrückt: "rücksichtlose Vergeltung." Bisher hat Deutschland die einzige allein entsprechende Vergeltung für solche Völkerrechtsbrüche nicht gelübt. Es hat Angriffe auf offene deutsche Städte immer nur mit der Beschleierung militärischer Punkte erwidert. Jetzt sollte man endlich mit einer entsprechenden offenen Erklärung ein Beispiel statuieren. Um geeigneten würde es wohl sein, gewisse Teile des Westens von London als Ziel für die Vergeltungsmaßnahmen zu nehmen, weil eine solche Maßnahme, da Paris nun einmal Festung ist, den stärksten Eindruck machen würde. Die rücksichtlose Vergeltung sollte aber nicht nur in den strengsten Gegenmaßnahmen bestehen, sondern sich auch auf andere Gebiete der Kriegsführung erstrecken. Insbesondere sollte im Unterseebootkrieg gegen die Westmächte die letzten Rücksichten fallen gelassen werden.

Ein französisches Flugblatt.

Berlin, 15. Juni. (Cfr. Bln.) Der "Deutschen Tagesszeitung" wird aus ihrem Leserkreis ein Flugblatt überwandt, das in den Patronentaschen vier gefallener

hause gekommen sei. Frau Verwalter brauche sich indessen nicht zu sorgen, setzte sie sofort hinzu. Der Herr Doktor wäre mit dem Fräulein von Thingstetten auf dem Tannenröder Freilichttheater von Bude zu Bude gewandert. Und wie dann die gnädigen Herrschaften weg gewesen seien, da wäre er trotz der Dunkelheit ganz allein in den Wald hineingegangen. Der Bäder von nebenan habe ihr alles erzählt und dazu gemeint, das machen die Dichter immer so. Und das Fräulein von Thingstetten und der Herr Doktor gäben ganz gewiß schon in kurzer Zeit ein Paar.

Noely rührte trampelhaft in ihrem Kaffee. Ihre Wangen brannten wieder. In den Samtaugen war eine tiefe Traurigkeit.

Die Thingstettener Baronesse würde also höchstwahrscheinlich die Glückliche sein, diese kalte Marmor Schönheit, von deren Extravaganz man sich in der Stadt so manches erzählte. Und sie, die kleine und unbedeutende Noely Trautmann, hatte sich eine kurze Zeitlang in dem schönen Traum gewiegt, daß der Doktor sich mit ihrer Person beschäftigen könnte. Ach, es war ja zu unsinnig gewesen, zu unsinnig!

Ein Lächeln auf ihre verstörten Züge zwingend, fragte sie nach dem Bruder. Er habe in den bald zwei Monaten ihres Dresdner Aufenthaltes kaum etwas von sich hören lassen.

Frau Trautmanns Auge leuchtete auf in müitterlichem Stolz.

August, ja der, der sei kein angeschrieben auf Thingstetten. Sie habe neulich den Oberinspektor getroffen, und der sei geradezu übergesessen von seinem Lob. In die Stadt komme der Junge allerdings selten. Aber das sei zu verstehen, gerade jetzt, wo die Ernte vor der Tür stehe.

Noely hob die umslochten Augen zum Bild des Vaters, als suchte sie bei ihm, dem Willensstarfen und Unbeugjamen, Trost und Kraft in ihrer Not. Sie verstand ja nur zu gut, welcher Art die Geschäfte waren, die den Bruder so sehr in Anspruch nahmen. Aber sie wollte mit ihm reden; am gleichen Vormittag nach dem Vorwerk hinausfahren und, Aug' in Auge mit ihm, im Namen des Vaters und der Familie Rechenschaft fordern über sein

französischen gefunden worden ist. Das Blatt trägt den Titel grand quartier général 2. bureau, das des 8. März 1915 und die Überschrift: noteste certaine! (Unser Sieg ist sicher!) Aus dem Inhalt des Flugblattes heben wir folgendes hervor: deutschen Armeen können sich nicht mehr ergänzen. Verluste überschreiten die Zahl von drei Mann, bei ihren Rekruten kommt nur ein Gewicht von drei Mann, ihre Kanonen sind abgenutzt. Die Insel ist in ihrer Hauptstadt durch französische und deutsche Schiffe bedroht. Griechenland und Rumänien sind gegen Deutschland zu marschieren. Die Russen werden noch nicht den fünften Teil ihrer waffenhafte Männer ins Feld geschickt. Es folgen dann allerhand Berichte über deutsche Grausamkeiten gegen die französischen Gefangenen, die vor Hunger sterben sollen. Den Zähler der Deutschen zu fallen. Auch dieses Blatt beweist von neuem, wie die französische Regierung Ewiges arbeitet, um den Mut ihrer Soldaten aufrecht zu erhalten.

Griechenland und Serbien an Bulgarien.

Zürich, 16. Juni. (T. II.) Das "Giornale di Zürich" meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierung erreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens im Kabinett Radetslawov eine gleichlautende Note. Es wird erklärt, daß sie den Vorschlag des Bierverbands von Bulgarien abtreten, nicht ohne die übrigens haben die gleichen Mächte eine Protestnote gegen den Bierverband gesandt, in der sie erklären, sie möchten einem neuen Balkanbund auf der oben erwähnten nicht beitreten. Dies alles dürfte die Lösung des Problems, wie es die Verbündeten wünschen, unmöglich machen.

Präsident Wilson.

Amsterdam, 16. Juni. (Cfr. Frst.) meldet aus Washington: Im Gegensatz zu einer Reihe, daß die Vereinigten Staaten nicht geneigt sind, an Versuchen der Neutralen zur Herstellung des Friedens teilzunehmen, erklärte Präsident Wilson, daß die Vereinigten Staaten nicht geneigt sind, auf die Forderungen des Bierverbands einzutreten, die den Frieden fördern könnten oder verschiedenen europäischen Interessen miteinander Einklang zu bringen suchen.

Washington, 16. Juni. (W. B. Nichtamt.) Neutermeldung: In der Rede Wilson bei der Feier des Flaggentages führte er aus, daß die Amerikaner die Flagge nicht nur an diesem Tage außen auf den Händen allzeit im Herzen tragen sollten, sondern auf die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Europa würden nicht gemacht. Lebhafte Beifall laut, als er von der Vaterlandsliebe der Nordamerikaner sprach.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeiten

18. Juni 1815 — Belle-Alliance. Vor 100 Jahren

18. Juni 1871.

Die in der Weltgeschichte berühmt gewordene bei Belle-Alliance oder Waterloo entschied über das Schicksal Europas für lange Jahrzehnte hinaus; nebenbei gerade ein Schulbeispiel dafür, von welcher Bedeutung rechtzeitig eintretende Hilfe und die äußerste Anspannung eingesetzte Kraft für die Entscheidung werden kann. (An dieser Stelle kann in Umrissen die Einzelheiten des Schlachtfeldes nicht eingegangen werden, in Umrissen sei sie geschildert.) Wellington und seine Truppen von Quatrebras nach Norden gezogen und erreichten die flachen Höhen von Waterloo den Angriff auf die Haltung der Verbündeten auf der Seite des Bierverbands. Es war eine Verteidigungsstellung mit freiem Sichtfeld, mit Horden und Hohlwagen und einigen Geschützen an der Front. Mit furchtbaren Gewaltstößen durchbrach Wellington das Zentrum des Feindes zu durchbrechen, Infanterie, in vier gewaltigen Heeresäulen voran, folgte die Kavallerie, 10000 Mann stark, wieder.

Tun. Er war doch immer so herzlich gut zu ihr. Es würde ihr sicher gelingen, ihn abzubringen und einen verhängnisvollen Weg, der mit tödlicher Sicherheit Verderben führte.

Es klingelte. Man hörte wie die Automaten irgend jemand tuschelte. Gleich darauf trat Augustmann mit allen Anzeichen höchster Erregung ins Zimmer und bestaunte und beschimpfte eine Welt von Müdigkeit und Abspannung in den schlaffen Zügen.

Noely fühlte, wie ihre Knie wanken. Sie reichte sich in ihrer Vorstellung Bild an Bild an, scheinbar des Vaters in der Oberförsterei zu einer gewöhnlichen Stunde und in einer solch merkwürdigen Verfassung. Das Stöhnen des Beamten bei ihrem besiegten Gruß, endlich das plötzliche Auftauchen des Bruders in aller Morgenfrühe — es fehlte in der Kette ihrer Kombinationen.

August! Wie ein entzücklicher Angstschrei gelte der Bruders durch das vom gaulenenden Frühstück gesammelte. Vergebens suchte Frau Trautmann zu kommen. Wie eine Verzweifelte umklammerte ihren Arm und flüsterte auf sie ein in abgerissenen Sätzen.

Geh, Mutter, bitte, geh; los mich mit ihm! August und ich, wir haben ein Leben miteinander. Ich werde dir später alles erzählen, jezt geh, bitte, los mich mit ihm allein!

August Trautmanns erhöhtes Gesicht war schrecklich grau geworden wie Stein. Trug er den Stempel des Mörders Stern, war die Kunde seiner entzücklichen unsichtbaren Schwingen vorausgelebt? War merkwürdiges Gebaren der Schwester, wo sie sichlich her; ahnte das Mädchen gar etwas, oder

(Fortsetzung folgt.)

tröben, dann die Garde. Die Engländer litten entsezt, aber sie hielten stand, Blücher erwartend. Wellington schloßtordre für diesen Tag lautete sehr einfach: kriegen oder die Nacht abwarten, aushalten bis auf lebenden Mann. — Inzwischen suchte Blücher in Geheimnissen den Engländern zu Hilfe zu kommen. Er rief die ermüdeten Truppen anzuseuern: „Kinder wir sind vorwärts; es heißt wohl, es geht nicht, aber es geben, ich hab' es meinem Bruder Wellington verboten. Hört Ihr wohl? Ihr wollt doch nicht, daß Ihr wirklich werden soll?“ — Es muß, der geschichtliche Wahrheit gemäß, gesagt werden, daß die Engländer als Verteidigungsgeneral rechtfertigte. Indes kam es zu einer schließlich schweren Niederlage der Engländer. Wer gekommen, wäre Blücher nicht rechtzeitig erschienen. Den 18. Uhr nachmittags erschienen die Spitzen preußischer Divisionen, Bliow mit 30000 Mann, darnach Biethen und Böckel. Als Napoleon das Herannahen der Preußen erfuhr, erklärte er, das sei Unsinn, man solle kaum zusehen, es werden die Truppen des erwarteten französischen Generals Grouchy sein; als er sich selbst fragte, ward er freideweiss. Immer bedrohlicher wurden die preußischen Scharen auf das Schlachtfeld. Um 8 Uhr abends raffte der Kaiser sich zum verzweifelten Versuch auf, Wellingtons Zentrum durchzubrechen. Er selbst führte die Garde ins Feld. Es war zu spät, der Rückgang der Franzosen artete in eine regellose Flucht aus. Beinahe wäre Napoleon gefangen genommen worden. 35000 Franzosen waren tot und verwundet, 8000 gefangen; die Engländer 10000 Mann, die Preußen 6000 verloren. Unerhört war die Beute, die gemacht wurde, auch an den persönlichen Sachen. Die Schlacht bei Bapaume besiegelte endgültig den Sturz Napoleons.

Am 18. Juni 1871 fand in ganz Deutschland zu dieser Zeit der allgemeine feierliche Sieges-Dank-Gottesdienst statt. Zum ersten Male trat das geeinigte Deutsche Volk in einer allgemeinen Kundgebung vor die Öffentlichkeit der ganzen Welt und diese erste Demonstration, war eine eminent friedliche. Mit Stolz und Begeisterung konnte man auf das gewaltige Jahr und seine unvergänglichen Ereignisse zurücksehen; aber all die gerechten Erfolge des Sieges und seiner Errungenenschaften, sie waren von deutscher Bescheidenheit und sie brachte ersten Dank dem Herrn der Heerscharen dar. Und in jener großen Zeit eine nicht minder große geistige Bewegung, wiederum das gesamte deutsche Volk seinen bewährten Führern der Feinde unendliche von deutschen Landen abwehren muß. Und wie es, so auch heute, ist ein einig Volk in Waffen, siegt, zielsbewußt bis zum letzten Blutstropfen des Vaterlandes Ehre und Freiheit eintretend und zum ruhig und bescheiden, voll Vertrauen in seine Freude.

Deutschland.

Berlin, den 16. Juni.

Der in den Kämpfen in Galizien so erfolgreiche
Herr v. Linsingen gehört dem Heere seit 1868 an.
Jünger Leutnant machte er den Krieg von 1870/71
1872 wurde er Hauptmann, 1897 Oberst, 1901 er-
hielt das Kommando der 81. Infanterie-Brigade,
bis 1908 war er Kommandeur der 27. (württem-
bergschen) Division in Ulm; aus jener Zeit ist er dort
in dankbarster Erinnerung. Nachdem er kurze Zeit
Disposition gestellt war, wurde er im September
Kommandierender General des 2. Armeekorps, das
zum Ausbruch des Krieges geführt hat. In den
schweren Kämpfen und jetzt in den großen Schlachten
der Verfolgung der Russen hat er sich als ebenso
zogender wie unermüdlicher Truppenführer bewährt.
(Etr. Bln.) Wie der "Neue politische Tagesdienst"
unterrichteter Seite erfährt, ist die Festelegung von
Preisen für Petroleum in Aussicht genommen.
Generalmajor v. Frankenberg und Ludwigsdorf,
Kommandeur der 61. Infanteriebrigade, ist unter
Bezeichnung des Charakters als Generalleutnant zur Dis-
position gestellt worden. Weiter wurden zur Disposition
Generalleutnant v. Friedrich, zuletzt Kommandeur
2. Reserveartilleriebrigade und Oberst Fischer, zuletzt
Kommandeur der 54. Feldartilleriebrigade.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt über das Ergebnis der Reichswollwoche folgendes: Nach Schätzungen kann man annehmen, daß das Ergebnis der Reichswollwoche, auf eine kurze Formel gebracht, sich wie folgt stellt: 1. Rund $\frac{1}{2}$ Million Decken wurden den Truppen erfaßt. 2. Hunderttausende von Westen, Jacken und Mützen gingen den Soldaten im Felde zu. 3. Der aus Unfertigung von Decken, Westen, Jacken und Hosen gebliebene Rest von nicht verwendbaren Stücken, Taschen und Lumpen wurde für mehrere Millionen Mark an die Kunstwollfabriken verkauft. Der erzielte Betrag ist wiederum den Truppen in Form von Liebesgaben oder Wollsachen zugute gekommen. 4. Durch die Reichswollwoche ist mittelbar und unmittelbar Tausenden von Heimarbeiterninnen und vielen Tausenden von Arbeitern in Kunstwollfabriken auf Morata hinaus lohnendes Verdienst geschaffen worden. 5. Die gut erhaltenen Kleider (Männer-, Frauen- und Kinderkleider) wurden in Tausenden von Stücken an die ostpreußische und hohenzollingische Bevölkerung abgegeben. Ein bedeutender Rest, der sich schätzungsweise auf mehr als 100000 Stück dieser Art beläuft, ist zurückgelegt worden, um aus Unfall des Krieges invalide gewordenen Soldaten oder nach Schluss des Krieges heimkehrenden Kriegern zu werden. Das Ergebnis aus der Reichswollwoche darf man somit auf viele Millionen Mark

Gotoles

Weilburg, 17. Juni

○ Gestern überbrachte Feldwebel-Leutnant Götz vom Landst.-Inf.-Ersatzbataillon Weilburg, z. Zt. Gumbinnen, im Auftrag des Bataillons eine Anerkennungsurkunde über die freundliche Aufnahme, die das Bataillon hier und in Alhausen, Eubach und Löhneberg gefunden hat. Die Urkunde ist kunstvoll ausgeführt. Feldw.-Leutnant Götz überreichte sie im Beisein der Herren Bürgermeister von Alhausen, Eubach und Löhneberg im Rathause dahier an Bürgermeister Karthaus als Vertreter der Stadt Weilburg.

Dem Postassistent Rumpf vom Postamt in Lönnborg sowie dem Unteroffizier Geiss aus Arsfur wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

△ Seine Majestät der Kaiser und König haben
Allerhöchstihren Willen dahin zu erkennen gegeben, daß
künftig für die Annahme einer landesherrlichen Paten-
stelle bei siebenten Söhnen von der bisherigen Bedingung,
der ununterbrochenen Reihenfolge der Söhne im derselben
Ehe abzusehen, dagegen an der Voraussetzung, daß all
sieben Söhne am Leben sind, festzuhalten ist.

sp. Fast vollzählig besucht stand hier am Dienstag nochmittag von 2 Uhr ab die diesjährige Kreissynode statt. Es war die zweite schon während des Krieges. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete die sämtlichen Kreissynoden des Jahres 1915 gegebene Vorlage des kgl. Konsistoriums: "Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?" Aufgrund der zuvor von allen Pfarrämtern nach einheitlichem Fragebogen gelieferten Einzelberichte gab der Vorsitzende, Dekan Deishmann, im Anschluß an seinen Bericht über die kirchlichen und seelischen Zustände die gründliche, klare, dankbar aufgenommene Zusammenfassung des Ganzen, da

den einzelnen Kirchspielen noch gedruckt zugehen und gewiß diesmal besonders lebhafter Teilnahme begegne wird. Wir hoffen, daß dann noch manche ernste Mahnung gute Wirkung übt. — In der Aussprache suchte man nach Mitteln und Wege, die ernste Zeit zum Segen der Gemeinden möglichst fruchtbar zu machen. Besonder hervorgehoben wurde dabei: persönliche Seelsorge; selbstständiger Gebrauch des göttlichen Wortes im Sinn des allgemeinen Priestertums; planmäßige Einführung in die Bibel durch Bibelstunden, die am besten den Zusammenhang der hl. Schrift zur Geltung bringen könne und dadurch erst wirklich zum selbstständigen Gebrauch der Bibel in standsetzen; in der Predigt mehr offenes, seeforgerisches Eingehen auf die schweren Fragen, die jetzt durch den Krieg in so vielen Herzen lebendig sind und Antwort suchen und brauchen. Endlich: Milderung der Parteidifferenzen und Verträglichkeit. So fehlte es nicht an ernsten Anregungen für Pfarrer und Laien, an welche letztere übrigens wiederholt ein bittender und mahnender Aufruf erging, der nicht verhallen möge. Ein besonder praktischer Vorschlag sei noch ausdrücklich hierdurch weiter gegeben, damit er immer mehr in Kraft treten kann. Es ist die Bitte an die Gemeindeglieder, die daheim gehaltenen christlichen Sonntagsblätter den ausgetilten Angehörigen als Feldpostbrief nachzusenden (genau so wie es ja vielfach mit gewöhnlichen Zeitungen geschieht). Das gibt ohne Kosten auf dem einfachsten Wege ein beachtenswertes Stück geistlicher Versorgung unserer Truppe, die noch dazu besonders „anheimelnd“ wird. Die unter das Zeichen des Burgfriedens gestellten Wahlen zur Bezirkssynode fielen auf Pfarrer Kurz-Eßershausen (Vertreter Detlef Deizmann) und Amtsgerichtsrat Dr. Loemann (Vertreter Bürgermeister May-Gräveneck). Willkommene Gäste wohnten bei: Pfarrer Schmitt-Hödel a. M. als Vorsitzender der Bezirkssynode und Konfistorialassessor D. Theinert als Beauftragter des Königl. Konfistoriums. — Gott walte es, daß bei Zusammentreffen unserer nächsten Kreissynode über unserm teuren Baterlande längst die beiden Sterne „Sieg“ und „Frieden“

r. Ein Gartenfest für die Verwundeten. Unsere Resservelazette haben in jüngster Zeit wieder neuen Anwachs bekommen, so daß jetzt annähernd 150 verwundete oder kranke Krieger sich hier befinden. Um diesen eine Freude zu bereiten, und zugleich der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, sich mit den tapferen Vaterlandskämpfern, die den verschiedensten deutschen Stämmen und Regimentern angehören, zu unterhalten, ist ein Gartenfest am Webersberg für Sonntag, 27. Juni in Vor-

Bermillotec

* Stuttgart, 16. Juni. Der König hat laut "Staatsanzeiger" dem General der Kavallerie Graf Zeppelin die Schwerter zum Großkreuz des Ordens des württembergischen Erzengels verliehen.

* London, 16. Juni. (Ctr. Frkt.) Im Kohlen-
distrikt von Dudley droht wiederum ein schwerer Kon-
flikt, da die Maschinisten der Hütten und der Bergwerke
eine Kriegszulage von 15½ Prozent verlangen, und jede
Aussicht auf gütige Beilegung verschwunden scheint. Die
Arbeiter haben den Streit angezettelt. Durch ihn würden
12000 Bergarbeiter mit in die Angelegenheit hinein-
gezogen werden. Auch in Cumberland droht ein Streit
von 1000 Bergarbeitern, die ebenfalls Lohnzähmungen
verlangen. Fortdauernd erfolgen kleinere Streiks in Fab-
riken, die Munition für die Regierung anfertigen. So
meldet die "Times" einen Streik in einer großen Fabrik
von Cricklewood. Die dort beschäftigten Mechaniker ver-
langen, daß die Arbeiter die gleichen Löhne erhalten
ohne Rücksicht auf Alter und Leistung. Wenn gleich der
Streik an und für sich unwichtig ist, hat er doch princi-

Wichtigkeit.

Wie ein Held stirbt.
Schützengraben vor M....t, 9. 6. 1915.
Die 25. (Hessische) Division, insbesondere die 48.

dem Feind vor . . . Tag und Nacht wird hinüber und herübergeschossen, Patrouillengang unterhalten und im Feuerbereich geschanzt. Besondere Beobachtungen beim Feind machten vom 6. 6. 15 ab erhöhte Gefechtsbereitschaft nötig — man rechnete mit einem Sturmangriff des Gegners, der unsere Haupttruppen im Osten vermutet und hier schwache Stellen sucht. Die Nacht vom 6. auf den 7. Juni war verhältnismäßig ruhig, aber genau um 4²⁵ morgens ging es los. Die französische Infanterie und Artillerie eröffnete mit Gewehr, Maschinengewehr, Geschützen verschiedensten Kalibers und Minenwerfern ein derartiges Trommelfeuер auf die Hessen, daß Himmel und Erde tröhnte. Namentlich war das Feuer auf dem linken Flügel 115 und rechten Flügel 116 gerichtet. Der Feind wollte uns offenbar aus den Gräben herausdrängen und dann vernichten. Aber feiner wisch. Unsere Infanterie schoß sogar aus den Gräben heraus und unsere Artillerie über uns hinweg feste auf die Franzosen. Einige Gruppen hatten sich gezeigt, machten aber schleunigstkehrt. Einzelne Teile unserer Gräben waren verschüttet, der Pulverdampf der explodierenden Granaten teilweise so stark, daß unsere Leute kaum atmen konnten. Leider gab es auch einzelne Tote und Verwundete. Unter letzteren befand sich auch als einer der ersten Musketier August Zipp, 3. Komp. 116. Ihm war von einer Granate der linke Unterschenkel abgerissen und ein Splitter in die Seite eingedrungen. Gleichwohl feuerte er weiter. Als sein Ende nahte, sprach er die ergreifenden Worte: „Na, ich habe wenigstens bis zum letzten Augenblick geschossen und jetzt sterbe ich den Helden Tod!“ Dann falste er die Hände über den Leib und schließt verklärt ein.

Der Feind kam nicht; daß wir auch nach durchwachter
Nacht im Morgengrauen auf dem Posten waren, wird
er wohl gemerkt haben.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 17. Juni. (Ctr. Frf.) Der Fliegerangriff auf die badische Residenz am Dienstag früh hat leider noch mehr Opfer gefordert, da einige der schwerverletzten Personen inzwischen gestorben sind. Nach den letzten behördlichen Feststellungen ist die Gesamtzahl der Todesopfer auf insgesamt 27 gestiegen. Der Großherzog hat aus dem Felde ein Telegramm an den Oberbürgermeister gesandt, in dem er in herzlichen Worten seiner Teilnahme an dem großen Unglück Ausdruck verleiht, das Karlsruhe betroffen hat, und insbesondere den schwergeprüften Familien der Getöteten und Verwundeten sein warmes Mitgefühl zuwendet. Die Großherzogin Hilda hat in einem an den Oberbürgermeister gerichteten und gestern veröffentlichten Schreiben ebenfalls ihre herzliche Anteilnahme ausgesprochen. Auch der preußische Gesandte v. Eisendecker und der Minister des Innern Frhr. von Bodmann haben dem Oberbürgermeister ihr Beileid ausgedrückt. Die gemeinsame Bestattung der Opfer des Fliegerangriffes erfolgt Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe. Für die Beisehung hat die Stadt einen besonderen Platz auf dem Friedhofe zur Verfügung gestellt.

Wien, 17. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Juni 1915, mitags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Corps über Cewkow, Lubaszow und Jaworow zurück. Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Böhmermollie heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erklirkt und den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurückgeworfen. Südlich des Dnjepr wird im Vorfelde der Brüdenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Nicutow genommen. Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. dieses Monats ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße und wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich von Blöden, im Tiroler Grenzgebiete bei Reuttestein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

Konstantinopel, 17. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach sicherer, amtlich jedoch noch nicht bestätigten Nachrichten, ist ein **grosses** feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Skalymnos und der asia-

tischen Küste infolge einer **Explosion** gesunken.
Konstantinopel, 17. Juni. (W. T. B. Nicht-
amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der
Dardanellenfront bei Atri Burnu feuerte unsere Artillerie
wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß
der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artillerie-
stellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste
erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Er-
folg die Transportschiffe des Feindes sowie Lager und
Flugzeugshuppen an der Küste von Sedd-ul-Bahr.
Einer unserer Flieger bemerkte in der Kefalbacht auf
Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den „Agamemnon“
erinnerte. Das Verdeck des Panzerschiffes lag fast unter
der Meeressoberfläche. Der hintere Schornstein und der
hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. Auf den

Athen, 17. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Bericht über den Zustand des Königs vom 15. Juni, S. 1016, besagt: Temperatur 37.4, Pulse 104 mit

Unterbrechungen, Atemung 20. Der Zustand der Wunde ist normal, es ist dieser Eiter aus ihr ausgeslossen. Das Allgemeinbefinden ist unverändert. Der Darmkatarrh dauert an, ebenso die Nierenbeschwerden. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig.

Öffentlicher Betterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 18. Juni.

Zeitweise wolzig, doch höchstens strichweise leichte Regenfälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung, späterhin kühler

Der heutigen Nummer liegt der Geschäftsbereich des Vorschuss-Vereins zu Weilburg bei.

Verlustlisten

Nr. 246—249 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Musketier Hermann Anzion aus Obertiefenbach Iw., Musketier Heinrich Huth aus Schadeck schwer., Muskt. Ad. Aug. Kahl aus Schupbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 157.

Wehrmann Otto Stöppeler aus Steeden vermisst.

Zucker.

Ende dieser Woche wird eine Ladung Grieszucker eintreffen.

Es kann nur an Wiederverkäufer abgegeben werden.

M. Kirchberger.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesabgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutz unser aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium. Der Zentralausschuß.

Bahnhöfen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank Nebenstellen, die Königlich Preußische Seehandlung.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: "Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger": Umgang 5 Mark, Ph. Färber aus Aubenbachmiede 5 M., L. Jefel 3 M. Zus. 628 Mark. — Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen. Die Geschäftsstelle.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Nochmals weisen wir auf nachfolgende Bestimmungen hin. Weizenbrot darf erst am Tage nach der Herstellung, Roggenbrot erst am zweiten Tage nach der Herstellung ausgetragen oder verkauft werden.

Roggenbrot muß mit der Ziffer bezeichnet werden, die den Tag seiner Herstellung entspricht. Die vorgenommene Revisionen haben ergeben, daß diese Bestimmungen von allen Bäckern nicht genügend beachtet werden. Zu widerhandelnde kommen zur Anzeige und können mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft werden.

Weilburg, den 17. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.



Auf russischer Erde starb am 10. Juni den Heldentod fürs Vaterland in treuester Pflichterfüllung unser innigstgeliebter guter Sohn und Bruder

Wilbert Lex

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Grossherzoglich Hessischen Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23.
Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille.

im Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Landrat Lex und Frau, geb. Turnau
Rudolf Lex, stud. jur., Kriegsfreiwilliger Gefr.,
z. Zt. in russischer Gefangenschaft.
Erich Lex.

Weilburg a. d. Lahn, den 15. Juni 1915.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

3-4 tüchtige Schieferdecker gesucht.

Stundenlohn Mr. 0.75 und freie Fahrt.

J. Rauch, Schieferdeckermeister, Mühlhausen i. Els.

Aufruf!

Der treulose "Freund" im Süden hat sich unseren Gegnern zugefügt.

Die dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben gewinnen mehr und mehr an Ausdehnung: draußen, wo unsere Tapferen und Getreuen in übermenschlichem Heldenmut den deutschen Boden vor den Schrecken des Krieges bewahren, wie hinter der Front, wo es gilt die freiwillige Hilfsstätigkeit immer weiter auszubauen.

Noch über das Maß des bisher Geleisteten hinaus steigern sich die Forderungen für Lazarette und Verwundetenbeförderung, für Verbands- und Erfrischungsstellen, für Liebesgaben aller Art und insbesondere für die Bereitstellung ausreichender Pflegekräfte.

Es wächst die Zahl der Kriegsinvaliden, denen wir, die staatliche Fürsorge ergänzend, helfen wollen, wieder leistungsfähige, arbeitsfähige Mitglieder unseres Volks zu werden; es wächst die Zahl der Witwen und Waisen, die wir stützen wollen. Aber es steigen auch die Aufwendungen unserer Vereine für die Erhaltung unseres Nachwuchses, die Kräftigung unserer Jugend wie die Bekämpfung von Seuchen und Volkserkrankheiten.

Gewaltige Summen sind hierfür erforderlich! Herzbegehend hat sich bis heute die allgemeine Opferfreudigkeit bewährt; bei der langen Kriegsdauer aber gehen unsere Mittel zur Neige.

Geschlossen steht hinter unseren heldenmütigen Kriegern in treuer Hilfsbereitschaft das ganze Volk. Ihm legen wir vertrauensvoll die Bitte ans Herz: Schafft uns die Möglichkeit, unseren braven Kriegern wie ihren Angehörigen auch fernerhin zu helfen und alles, was sich bisher als segensreich bewährt hat, weiter zu führen.

Was Ihr dem Roten Kreuz spendet, gibt Ihr dem Vaterland und seinen bis in den Tod getreuen Söhnen!

Berlin, den 2. Juni 1915.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz
(Herrenhaus, Leipzigerstraße 3).

Der Vorstand des Preußischen Frauen-Vereins
(Hauptvereins)
(Wichmannstraße 20).

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch,
und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Vorschuss-Verein zu Weilburg

Eintragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags

findet die Generalversammlung
unseres Vereins im "Weilburger Saalbau" (Frankfurter Straße) statt, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1914.
2. Beschlusssitzung über die Verteilung des Gewinns.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung in 1914.
4. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Genehmigung der neu aufgestellten Geschäftsaufgaben für Aufsichtsrat und Vorstand.
7. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt vom 8. bis 15. Juni 1915 in unserem Geschäftsort den Mitgliedern zur Einsicht.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Fr. Beres.

Angebote für jetzige Bedarfsszeit:

Zucker im Broten,

Birnen- und Zwetschenlatzwerke u. dgl.

Käse und Brauntweine,

Ammoniak 5/8, 40 % Düngesalz,

Thomasmehl.

Louis Kohl, Weilmünster.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Gesucht zum sofortigen
Eintritt ein besseres

Hausmädchen.

Obersförsterei Weilmünster.

Monatmädchen

auf sofort gesucht.

Von wem, f. d. Exp. u. 1047.

Zücht. Zimmermädchen

baldest gesucht.

Hotel Traube.

Zwei schöne Wohnungen

mit allem Zubehör per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.

Limburgerstraße 12 u. 14.

Schöne 3-4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in freier Lage, per 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erfrag. in d. Exp. u. 1045.

Schöne starke Dicdwurzelzäune

zu haben bei Ludw. Mannes, Schadeck. Telephonanschluß.

Soldatenheim

im Rathause geöffnet von 1/2-8 Uhr nachmittags.

Buchhandlung H. Zipp.

G. m. b. H.

Schöne Dicdwurzelzäune

bei Fr. Schmidt, Schadeck.